

Das Doppelleben der Diakonin

Manuela Fuelle pendelt
zwischen Literatur und Religion

Bayerischer Rundfunk
BR 2, Katholische Welt,
1. November 2018
Redaktion: Wolfgang Küpper
Sprecherin: Birgitta Assheuer
Sprecher: Georg Magirius
Ton: Ute Steffen

Eine Sendung von Georg Magirius

Start:

Musik Prelude in E Major, BWV 1006a für Laute John Williams

Manuela Fuelle:

Ja, ist alphabetisch geordnet. (Lachen) Und wird zum Teil chronologisch gelesen.

Autor: Die Bibliothek von Manuela Fuelle befindet sich in einem eigenen, großen Raum in ihrer Wohnung in Freiburg: Mit ausladenden Sesseln und bis an die Decke reichenden Regalen, die Bücher gewissenhaft sortiert. Und ordentlich wirkt auch, wie sie sich dem Inhalt der Bücher nähert.

Manuela Fuelle

Manchmal lese ich auch einen Roman von einem Schriftsteller. Und dann, wenn mich die Sache gepackt hat, sage ich: So, der wird jetzt chronologisch gelesen. Wie baut das auf? Wie ist seine Geschichte? Das ist ja seine Geistesgeschichte, seine Lebensgeschichte ist ja auch seine Geistesgeschichte. Und das finde ich unglaublich spannend, wenn man das auch von dieser Seite verfolgt. Und ja, insofern ist da Ordnung in der Literatur.

Das Leben selbst jedoch erscheint der Schriftstellerin bedeutend weniger aufgeräumt.

Manuela Fuelle

Eine Zerrissenheit ist halt immer da.

Manuela Fuelle folgt der Sehnsucht, dass das Zerrissene nicht zerrissen bleiben muss. Daher führt die 55-Jährige ein berufliches Doppelleben, das beinahe einzigartig sein dürfte. Sie ist eine anerkannte Schriftstellerin, die 2017 den mit 10.000 Euro dotierten Thaddäus-Troll-Preis erhalten hat. Außerdem ist sie evangelische Theologin, arbeitet als Diakonin in einer Freiburger Gemeinde.

Manuela Fuelle

Ich lese immer die Literatur auch als Theologin. Und werde dann wach, das sind für mich so Momente wie so eine Klingel, wie so ein Glöckchen: Aha, aha, jetzt schreibt der Autor etwas über Kirche! Jetzt schreibt er etwas über den Glauben. Jetzt schreibt er etwas über das Christentum. Und da machts mir dann großen Spaß. Manchmal sammle ich diese Zitate auch: Wie kommt Christentum, Kirche, Glaube, Glaubensfragen im weitesten Sinne, Leiden, Sterben, Tod, geistliche Erfahrung, Beten – wie kommt das in der modernen Literatur vor? Wie kommt das auch in der klassischen Literatur vor?

So hat Manuela Fuelle in Freiburg den „Literaturraum Kirche“ geschaffen, eine Veranstaltungsreihe, in der Autoren zu Wort kommen, die Religion und Poesie in Berührung bringen. Das tut sie auch in ihren eigenen Büchern. Dabei ist das Religiöse nicht sofort erkennbar. Es finden sich keine Gebete oder theologischen Diskussionen, es werden keine Kirchen oder Gottesdienste beschrieben. Stattdessen ist das Spirituelle im Alltäglichen eingefädelt. So erzählt ihr erster Roman „Fenster auf, Fenster zu“ von der Suche einer Frau nach ihrem Vater, was erst einmal überhaupt nicht an Religiöses denken lässt. Die Tochter bricht auf, nimmt den Zug und steigt in der Nähe des Ortes aus, wo sie ihren Vater vermutet.

Zitat aus „Fenster auf, Fenster zu“

Der Bahnhof ist verschlossen. Vernagelt. Und auf dem Bahnhofsvorplatz gibt es nichts als Kopfsteinpflaster. Es gibt keinen Kiosk. Keine Bushaltestelle. Es gibt kein Taxi. Höchstens Tarntaxis. Es gibt nicht mal einen Papierkorb für alte Tempotücher, Überlebende der langen Winterabende. So trostlos war es nicht mal im Osten.

Prelude in E Major, BWV 1006a für Laute John Williams

In der Trostlosigkeit bleibt die Tochter aber nicht stehen. Sie setzt ihre Suche fort – zu Fuß. Es ist ein Weg, der höchst irdisch ist, bei der Heldin aber Gedanken ins Fließen bringt, die bald ein überirdisches Hoffen ahnen lassen.

Zitat „Fenster auf, Fenster zu“

Von meinem Vater keine Spur (...) Ich laufe. Der kleine Pfad neben den Gleisen. Lustig anzuschauen. Der geliebte kleine Pfad. Ist mein. Ist mein. Und wie lustig der Rolli hüpf. (...) Hier bauen sich die Amseln Nester. Bald. Wenn nicht allein der Bahnhof und oder ein Teil der Strecke, sondern die ganze Strecke tot ist. Aber ich sollte doch an stillen Gleisen wandern. Nicht so hastig. Immer schön im Rückwärtsgang, dann wird es schon stiller werden. Wenn die ganze Strecke geplündert wird. Bahnschwellen für den Landschaftsbau. Oder sollte es zu aufwändig oder verboten sein. Wenn die Strecke ihren Seelenschlaf hält. Mit dem Tod hört nicht alles auf. Die Seele hält dann ihren Seelenschlaf. Die Strecke schläft bis zum Jüngsten Tag. Und sie wartet nicht auf den Tag des Zornes. Die Strecke, also die ganze Strecke, nicht allein der Teil, der bereits jetzt still ist, und den ich gerade betrete, sondern diese ganze Strecke, die in wenigen Jahren stillgelegt sein wird, setzt nicht auf Rache, nicht auf die Lüge der Gerechtigkeit, die immer Rache fordert. Ihr zukünftiges Heil wird sie, wenn sie etwas in Worte fassen müsste, in folgende Worte kleiden: Und es wird dort eine Bahn sein, also dort, zwischen Gras und Rohr und Schilf, die der heilige Weg heißen wird.

Musik frei

Doch nicht nur Religion und Literatur will Manuela Fuelle miteinander ins Gespräch bringen. Auch im Religiösen selbst überwindet sie Grenzen. So empfindet sie, die protestantische Theologin, ausgerechnet die Schriften aus der Zeit vor der Reformation als besonders wertvoll.

Manuela Fuelle

Uns geht Tradition oft komplett verloren. Damit meine ich Literatur, sagen wir mal Kirchenväter, mystische Literatur des Mittelalters, das ist uns alles verlorenegan-

gen, diese wichtigen Traditionen. Und das ist für mich ein Lebensthema, die wieder ins Gespräch zu bringen und wieder wach zu machen. Ich bin davon überzeugt, dass Reformieren immer heißt: Tradition wieder aufnehmen und lernen aus dem, was schon da war.

Deshalb will die Diakonin die typisch protestantische Freude am Denken mit der mystischen Seite des Glaubens, der Ebene der Erfahrung, verbinden. Das tut sie zum Beispiel in der Grundschule, wo Manuela Fuelle Kinder in Religion unterrichtet.

Manuela Fuelle

Es ist mir wichtig, dass sie in jeder Stunde nicht nur *etwas lernen über*, sondern dass sie auch dazu kommen, eigene Erfahrungen zu formulieren, auch erzählen: Ha! Ist euch Gott schon mal begegnet? Die geben wirklich Antworten, ja ich habe ganz wache Schüler, zum Teil, nicht alle. Nie alle Menschen sind gleich wach, aber neulich, da war einer, der sagte: Ihm ist Gott schon mal begegnet. Dann hat er das erzählt, wie es stattgefunden hat. Es war eine Rückfahrt vom Urlaub, wo er beeindruckt war. Das war, glaube ich, auch mit einem Naturerlebnis verbunden, aber: da ist ihm Gott begegnet.

Francesco Canova Da Milano, Christopher Wilson, Solo Lute, Ricercar

Manuela Fuelle ist in Ost-Berlin geboren, aufgewachsen ohne Glauben, aber inmitten von Geschichten. Erzogen wurde sie mit ihren Schwestern allein vom Vater, der bis heute die merkwürdigsten Geschichten erzählt und Vorbild für ihr erstes Buch, den Vater-Tochter-Roman, geworden ist.

Zitat „Fenster auf, Fenster zu“

Vielleicht war es hinter der Mauer einfacher, allerdings nur um ein geringes. Meine Eltern ließen sich bereits 1968 scheiden und das allein beweist, dass es auch hinter der Mauer nicht so einfach war. Geh aus der Abhängigkeit. Geh deinen Weg. Misstrauere jeder Macht, jedem Mächtigen. Jeder Institution. Diese Botschaft sickerte durch die Mauer hindurch und verseuchte das Land. Unser Vater tat lange Zeit so, als würde er nicht bemerken, wie er den Gemeinschaftssinn Stück für Stück verlor.

Manuela Fuelle

Wir sind alle, ich würde schon sagen, starke Individualisten. Sind alle unseren ganz eigenen Weg gegangen, schon damals im Osten, haben uns völlig abgegrenzt. Und waren auch damals in der Siedlung die Ausnahmefamilie – in der ganzen Siedlung,

in der ich aufgewachsen bin. Das war nicht immer angenehm. Das war: Anders zu sein, ist nicht angenehm für den, der anders ist.

Ihr selbst allerdings ist die Gesellschaft der Individualisten angenehm. Sie freut sich über die, die einzigartig sind, ein wenig verrückt, nicht in der Masse gehen. Sie finden sich auch in Manuela Fuelles Büchern. Es sind Menschen, die nicht immer funktionieren können oder wollen. Vom gegenwärtigen Lebenstempo sind sie überfordert, geraten ins Stolpern und hören gerade dadurch nicht auf, das Leben genießen zu wollen.

So feiert in ihrem jüngsten Roman „Luftbad Oberspree“ die Heldin die Verspätung eines Zuges schon mal als Fest. Der Bruch der Brille löst eine Welle der Erleichterung aus, weil sich im Kalender die Termine des Tages wie von selbst durchstreichen, sie endlich ganz für sich sein kann und auf frische Weise Gefallen an sich findet.

Doch nur mit sich allein ist die Hauptfigur dann doch auch wieder nicht zufrieden. So bricht sie auf, um die völlig fremde Gedankenwelt anderer Menschen zu erkunden, im Café, im Russischkurs oder in der U-Bahn, was zu den witzigsten Verwicklungen führt. Der Humor, der bei diesen Grenzübertritten entsteht, sei allerdings eine Form der Notwehr, sagt Fuelle. Etwa, wenn die Heldin bei einem Umzug auf einen Helfer trifft, der sich dank energetisiertem Wasser in positive Schwingungen bringt:

Zitat „Luftbad Oberspree“

„Fred war mit einer riesigen Wasserflasche zusammen (...) er nahm sie vorsichtig aus seinem Rucksack, öffnete sie, nahm einen Schluck und noch und noch, trank schluckweise und versank in einem endlos scheinenden Strom, ohne die Flasche auch nur ein einziges Mal abzusetzen.“ Dann „stand er, befriedigend lächelnd, die Flasche im Arm. Ein wunderliches Bild, fand ich, wie ein Heiliger mit seinem Attribut.“

Manuela Fuelle

Mich greift oft auch vieles an. Dummheit oder Gewalttätigkeit. Was eben nicht stimmt in der Welt oder in Verhältnissen. Kommunikationsunfähigkeit. Lieblosigkeit, das greift an. Wir bemerken es: Und – was macht man jetzt damit? Und manchmal machen mich diese Erlebnisse oder Ereignisse so traurig, dass ich mich faktisch durch

Humor schon wieder retten muss. Also am Ende ist man so traurig, dass man laut lachen muss.

So ergeht es auch der Heldin in ihrem Roman „Luftbad Oberspree“. Die Gespräche wirken oft absurd, es wird aneinander vorbeigeredet. Doch Manuela Fuelle schreibt gegen die Lieblosigkeit an.

Manuela Fuelle

Gott sei Dank, dass die Liebe nicht aufhört, wo man die Störung bemerkt, sondern die eben trotzdem versucht zu verstehen, und auch die Beziehung nicht aufgegeben wird. Ja, selbst wenn jetzt die Meinung nicht mehr überein stimmt, dass die Beziehung nicht ganz aufgelöst wird. Der Dialog geht weiter, auch wenn das Verstehen nicht ganz möglich ist. Und die Beziehung geht weiter, auch wenn die die Liebeshfähigkeit äußerst begrenzt erscheint.

Womöglich deshalb träumt Manuela Fuelle umso mehr von Räumen, in denen ein Austausch möglich ist, der begeistert, sich manchmal wie ein Rausch anfühlt. Unterschiede sind dann kein Hindernisse mehr, im Gegenteil! Sie regen dazu an, voneinander zu lernen. Je mehr man seine Eigenheiten zeige, desto tiefer könne das Verstehen reichen, glaubt sie. Wobei sie das Eigenwillige auch nicht verklären will.

Manuela Fuelle

„Gehör doch nicht zur Gruppe!“ Kann man niemandem empfehlen. Wir waren eben keine Gruppenmenschen. Selbst wenn man es versucht hat, man ist immer rausgefallen. Ich habe mich auch in der ersten Ausbildung, als ich Kirche kennenlernte, sehr schwer getan. Weil man mir immer klar gemacht hat: „Der Individualist ist hier nicht willkommen. Du musst schon sein wie wir.“ Und da habe ich lange auch zu kämpfen gehabt. Im Grunde sind wir sehr freiheitsorientiert selbst im Osten aufgewachsen. Der Weg zur Kirche lief ja auch über Freiheitsbedürfnis, sich gegen den Staat zu wenden, Nischen zu finden, wo man offen reden konnte. Aber das kirchliche Leben fordert schon viel Anpassung, dass wir da so eine Gleichmacherei haben, die dann dadurch, dass am Ende alle das Gleiche sagen und denken, zu extremer Langeweile führt. Und zu einer Leere auch.

Mit 18 war sie das erste Mal in einem Gottesdienst. Und dieser ermüdete sie nicht. Sie reagierte damit gerade umgekehrt auf die Langeweile, die sie als Jugendliche mit ihren Schwestern in der Disco empfand. Sie suchte damals einen neuen Freundeskreis. Und dann ging es immer häufiger in die Junge Gemeinde.

Manuela Fuelle

Das waren jetzt alle ganz junge Menschen. Wir mittendrin. Wir haben uns erst einmal fast in so eine Hippiebewegung begeben, wir haben ein Haus auf dem Land gekauft, wir wollten eine Kommune gründen, den Staat im Staate. Wir wollten uns unabhängig machen. Die ersten Demonstrationen im Osten, ich war dabei, gehörte dann zur Friedensbewegung. Eine ganz spannende Sache. Also wir haben da gleichzeitig eben auch viel gelesen immer, uns ausgetauscht. Wir hatten eine geheime Bibliothek aufgebaut, haben Bücher, die es bei uns nicht zu kaufen gab, besorgt aus dem Westen. Wenn ein Buch aus dem Westen ankam, haben es dann zehn Leute gelesen, das ging dann von Hand zu Hand. Das hat alles einen ganz großen Zusammenhalt geschaffen.

Ricercar Francecco Canova Da Milano, Christopher Wilson Lute

Zitat Luftbad Oberspree

Aber gerade heute sehnte ich mich nach dem kleinen Haus in der Nähe von Havelberg, dem Haus auf dem Lande. Dort fingen wir an, unsere Träume zu leben. In unseren Rucksäcken war wenig Gepäck und es machte nichts, dass der nächste Bahnhof acht Kilometer entfernt war. Auf dem Weg dorthin entwarfen wir unsere Utopien von einem Leben in Freiheit.

Musik

Manuela Fuelle

Dass man da ständig gestört wird von anderen, die mithören und mitschreiben und ausliefern, das war natürlich die andere Seite des Systems. Wir waren sowieso Systemgegner, System war schlecht, und ich bin froh, dass alles vorbei ist schon lange. Aber was wir als Jugendliche dort erlebt haben, und wie die Kirchenerfahrungen, die ersten, waren, das waren sehr gute Erfahrungen.

Und zu diesem Traum von Freiheit gehörten die Gottesdienste dazu. Der Glaube war für sie unverständlich, aufregend, fremd. Während der Predigten machte sie sich Notizen, um sich einen Weg in die Sprache der Religion zu bahnen, wollte diese Sprache in ihren Horizont übertragen. Daran habe sich bis heute nicht viel geändert, sagt sie. Noch immer kommt ihr kein religiöses Wort selbstverständlich über die Lippen. Deshalb ärgert sie sich über jene, die vom Glauben so routiniert und flüssig sprechen, bis nur noch Worthülsen übrig sind.

Manuela Fuelle

Es wird auch nichts übersetzt! Dazu habe ich überhaupt keine Beziehung, weil ich ja atheistisch aufgewachsen bin – ohne Glauben. Das macht viel aus. Weil man dann alles, was man später erfährt, in der Glaubenssprache, in der religiösen Welt, sich erklären muss – über Philosophie, über – ja auch später – Literatur. Man muss ständig übersetzen, wie das, sagen wir mal in der Theologie Paul Tillichs angedacht und gefordert ist, und wie das heute eigentlich nötig wäre, den Leuten zu erklären, was wir überhaupt meinen, wenn wir von Gott reden.

Paul Tillich war Philosoph und Theologe, ein Grenzgänger, lehrte in Deutschland, später in New York. Wie kein anderer deutschsprachiger Theologe des 20. Jahrhunderts hat er den christlichen Glauben mit der Kultur ins Gespräch gebracht, wollte die katholische Substanz mit dem protestantischen Prinzip vereinen. Vor allem aber hat er der traditionellen religiösen Sprache ein anderes Gepräge gegeben, wollte sie in der Gegenwart aufleuchten lassen, indem er etwa das alte Wort Heil mit Heilung übersetzte.

Ein Vorbild für Manuela Fuelle, die sich allerdings als junge Frau nicht vorstellen konnte, später einmal als Theologin zu arbeiten.

Manuela Fuelle

Ich hatte kein Abitur und hätte mir ein Theologiestudium zunächst einmal auch nicht zugetraut. Und bin sehr langsam – gewachsen (schmunzelt). Und heute noch Spätentwicklerin. So bin ich also erst einmal in diese Gemeindediakonin-Ausbildung und habe Kirche dann auch noch mal anders kennengelernt. Dass man, sagen wir mal, auch ein ambivalentes Verhältnis dazu haben konnte, klar, oder musste.

Aber die positiven Seiten haben überwogen, sonst hätte ich es ja abbrechen können, was anderes machen können. Ich habe mich dann auch dort an diesem Ort, es war ein reines Mädchenpensionat, sehr wohl gefühlt. Weil mir gleichzeitig, was mir dort an Ordnung und Gemeinschaft vermittelt wurde, auch schon wieder sehr gut gefallen hat. Wenn man eher aus zerrissenen oder chaotischen Familienverhältnissen kommt, gewinnt man auch diesem gerade Konservativen: „Wir gehen zusammen zur Morgenandacht. Wir singen zusammen diese Lieder. Wir beten zusammen. Wir lernen hier in einer Gemeinschaft“ – das hat mir auch gleichzeitig gut gefallen.

Doch ganz konnte sie in der Gruppe nicht aufgehen. Nach einem Jahr hielt sie die ständige Gemeinschaft in dem Pensionat in der Nähe von Greifswald nicht mehr aus, ging auf Distanz.

Manuela Fuelle

Ich war dann die einzige, die in der Stadt wohnte, hab mir also immer Sonderregeln auch gleich erkämpft, das gehört halt dann zu mir, aber trotzdem habe ich das als einen sehr guten Ort in Erinnerung, und hat meiner Entwicklung sehr gut getan. Denn kaum hatte ich diese Ausbildung abgeschlossen, war ich dann so neugierig, ich wollte mehr wissen über Gott, über den Glauben, dass ich sofort gesagt habe: Ich möchte jetzt Theologie studieren. Ich möchte mehr erfahren.

Sie studierte Theologie in Greifswald und Berlin, später dann Literarisches Schreiben in Tübingen. Es folgten erste Veröffentlichungen, Stipendien, ihre beiden Romane, der Erfolg als Schriftstellerin. In der Kirche jedoch arbeitet sie weiterhin mit Überzeugung – gerade wegen ihrer ersten Begegnung mit ihr.

Manuela Fuelle

Ich bin sehr dankbar, dass ich *diese* Erfahrung von Kirche machen durfte. Insofern hat Kirche auch immer was gut, wenn ich sie so nicht mehr antreffe: Nur noch als *Verein*, wo klar wird, also hier ist es jetzt schon auch bald beliebig, so eine Beliebbarkeit kommt, dann bin ich immer sehr dankbar, dass meine ersten Kirchenerfahrungen so herausragend waren. Ich meine damit nicht nur, dass Kirche sich politisch äußern muss, sondern dass sie – na ja, dass sie wirklich ein Lebensraum ist.

In diesem Lebensraum sind Querdenker willkommen, wünscht sie sich. Niemand wird bevormundet, gegängelt oder belehrt. Stattdessen sollen Menschen geachtet und beachtet werden. Neues darf probiert werden, ohne dass gleich jemand zurückgepfiffen oder auf Linie gebracht wird.

Womöglich ähnelt dieser Lebensraum dem Garten, von dem in ihrem ersten Roman die Rede ist. Der Vater pflegt ihn auf eine außergewöhnliche Weise.

Zitat „Fenster auf, Fenster zu“

Er war es nicht, der ein großes Un vor Kräuter setzte, der ihr Wachstum begrenzen wollte durch ein Un. Das Un ist, findet er, wie ein Zaun, eine Grenze, bis hierhin und nicht weiter. Halt! Stop! Und er kann mit dieser Grenze nichts anfangen. Er lässt das Kraut wachsen, wo und wie es will. So hat er es auch mit seinen Kindern gehalten. Man muss nichts zwingen, biegen, brechen oder beschneiden. Man kann warten. Warten, bis etwas wachsen will, erwachsen wird und blüht.

Prelude in E Major, BWV 1006a für Laute John Williams

Auch Manuela Fuelle will, dass Menschen Freiheit erfahren. Dabei denkt sie aber nicht an ein Laissez-faire, an das Recht des Stärkeren, die Machtwillkür der Egomannen. Es seien gerade umgekehrt die Verwundeten, die vermeintlich Schwachen, die dem Glauben Stärke verleihen können. Jene, die sich vielleicht nie ganz zu Hause fühlen und deshalb zwischen unterschiedlichen Welten pendeln. Sie bleiben auf der Suche, müssen nicht krampfhaft auf ihrem Standpunkt beharren, sondern wechseln immer neu die Perspektive. Sie glauben: Zerrissenes kann verbunden werden und darf heilen. Auf jeden Fall sind diese Grenzgänger ein Garant dafür, dass es nie zu eng wird.

Manuela Fuelle

Ich habe sehr oft das Gefühl: Zu stickig! Hier fehlt der Gehalt, wir müssen was anders machen. Wir müssen rausgehen. Wir müssen uns auch viel öfter auf der Grenze bewegen. Ich bin sehr froh, dass ich mich ständig auf der Grenze bewegen *darf* - zwischen Theologie und Literatur, zwischen verschiedenen Welten, weil man dann eine bestimmte Betriebsblindheit – nicht so schnell ermüdet unter ihr. Funktionieren, das macht immer müde. Aber wenn man pendeln kann zwischen verschiedenen auch geistigen Räumen und Orten, wird man nicht so schnell müde.

Musik

Manuela Fuelle

Ich gehe auch sehr gern spazieren. Hier im Schwarzwald kann man ja gut wandern. Wir haben ja die Möglichkeiten, wir sind ja in zehn Minuten im Wald, kann man loslaufen, durchatmen. Das erfrischt den ganzen Körper und den Geist. Ich mag das zum Beispiel auch, wenn man jetzt lange läuft. Also ich bin ja eher ein Langläufer, nicht der schnelle Gipfel. Manche, die sind ja solche Gipfelstürmer: Anstrengung und möglichst schnell nach oben und dann durchatmen! Bei mir ist es eher so: Ich mag die langen Strecken und: Atmen – und dann aber in einen Fluss kommen. Das ist auch schon wieder ein gedanklicher Fluss oder ein Gespräch ist dann möglich.

Musikfluss

Manuela Fuelle

Ich bin auch immer im Gespräch mit Gott. Dass sich das so ergeben hat, ist für mich ein Geschenk, faktisch. Religiosität. Dass man sich um ein gutes Gottesverhältnis bemüht oder er das einfach erhält. Es ist keine Selbstverständlichkeit. Bei mir hat es sich ergeben, einfach dass ich im Gespräch bin – mit Gott. Ich höre auch zu. Ich las-

se los. Ich bete auch mit Wünschen, dann lasse ich wieder los und versuche irgendwie – sagen wir mal – Gott in allem zu finden, wieder zu entdecken.

Musik ausspielen bis Ende

ENDE

Romane von Manuela Fuelle:

Fenster auf, Fenster zu, Roman, Klöpfer & Meyer, Tübingen 2011

Luftbad Oberspree, Derk Janßen Verlag, Freiburg im Breisgau 2016